

DIE REZEPTION VON MARKO MARULIĆ AM BEISPIEL DER STADT SOLOTHURN ZUR ZEIT DER REFORMATION UND KONFESSIONALISIERUNG¹

Ian David Holt

UDK: 821.163.42.09Marulić, M.:027(494Solothurn)
Originalbeitrag

Ian David Holt
Zentralbibliothek Solothurn
Leitung Sondersammlungen
Solothurn
ian.holt@zbsolothurn.ch

Anhand der Bücher von Marko Marulić in der Zentralbibliothek Solothurn wird exemplarisch untersucht, wie das theologische Werk vom Marulić in einem katholischen Ort der schweizerischen Eidgenossenschaft rezipiert wurde. Anknüpfend an eine Untersuchung von Elisabeth von Erdmann lassen sich verschiedene Phasen der Konfessionalisierung und verschiedene diskursive Funktionen unterscheiden. Nach der gescheiterten Reformation sind es humanistisch gebildete Chorherren bzw. Leutpriester, die besonders das *Evangelistarium* intensiv lesen und für ihre Predigten nutzen. Im Zuge der tridentinischen Reformen breitet sich *De institutione bene vivendi* in deutscher Übersetzung aus, Exemplare finden

¹ Anlass für diesen Beitrag ist die Ausstellung «Marko Marulić – ein europäischer Humanist», die vom 3. bis 17. Dezember 2021 in der Zentralbibliothek Solothurn in Zusammenarbeit mit der National- und Universitätsbibliothek in Zagreb sowie mit Unterstützung des Ministeriums für Kultur und Medien der Republik Kroatien realisiert wurde. Folgenden Personen sei für die anregende und angenehme Zusammenarbeit gedankt: Frau Dr. Andrea Bekić, Botschafterin der Republik Kroatien in der Schweiz, Frau Prof. Dr. Ivanka Stričević, Direktorin der kroatischen National- und Universitätsbibliothek, sowie Herrn Prof. Dr. Neven Jovanović, Universität Zagreb. Zur Ausstellung erschien ein Katalog: *Marko Marulić – ein europäischer Humanist*. Zagreb 2021. Herrn Prof. Dr. Bratislav Lučin, *Marulianum*, Split, danke ich für die redaktionelle Betreuung.

sich in den Bibliotheken der Kapuziner und Jesuiten, auch Gesamtausgaben der theologischen Werke sind in Solothurn vorhanden. Das theologische Werk von Marulić wird auch in Solothurn während unterschiedlicher Phasen der Konfessionalisierung in verschiedenen Gebrauchskontexten und Funktionen rezipiert.

Schlagwörter: Marko Marulić, Geschichte 16. Jahrhundert, Rezeption, Schweiz, Solothurn, Reformation, Konfessionalisierung

1.

Marko Marulić (1450–1524) gehört zu den wichtigsten Humanisten seiner Zeit und seine theologischen Schriften wurden im 16. und 17. Jahrhundert in ganz Europa gelesen. Ein Schwerpunkt der Verbreitung lag im deutschsprachigen Raum, neben dem Reich auch in der deutschsprachigen Schweiz². Dort haben sich in den kantonalen Bibliotheken in Aarau, Frauenfeld und Solothurn die meisten Exemplare erhalten. Anhand der acht Exemplare in Solothurn³ lässt sich beispielhaft die Rezeption der Werke des dalmatinischen Humanisten untersuchen. Wer sind die Vorbesitzer, welchem soziokulturellen Milieu gehörten sie an, welche Rückschlüsse lassen Lesespuren auf ihr Erkenntnisinteresse zu, unter welchen Rahmenbedingungen vollzog sich die Lektüre, wie verändern sich diese im Zuge der Konfessionalisierung? Elisabeth von Erdmann⁴ hat die Ausbreitung und Rezeption des Werks von Marulić im deutschsprachigen Raum im Zusammenhang mit reformatorischen und antireformatorischen Tendenzen, der Konfessionalisierung und der katholischen Reformen untersucht. Dabei führt sie aus, wie verschiedene Schriften in verschiedenen Phasen der Konfessionalisierung verschiedene diskursive Funktionen hatten, für unterschiedliche Zwecke instrumentalisiert worden sind. So sind die beiden theologischen Hauptwerke *Evangelistarium* und *De institutione bene vivendi* in Köln auf dem Höhepunkt der Auseinandersetzungen um die Reformation von altgläubiger Seite in antireformatorischer Absicht verbreitet worden. Im Gegensatz zu polemischen Streitschriften, wie sie etwa Johannes Eck (1486–1543) oder Johannes Cochläus (1479–1552) als direkte Antwort auf die

² Franz Leschinkohl: «Marulićeva djela na njemačkom jezičnom području u Europi: Švicarska». In: CM X (2001), S. 257–266, hier S. 263.

³ Im Ausstellungskatalog, o.c. (1), S. 60, sind für die Zentralbibliothek Solothurn vier Bücher verzeichnet. Die Anzahl spiegelt den Stand des Zensus von Franz Leschinkohl wider (cf. o.c. [2] S. 263). Zwischenzeitlich sind insgesamt vier Bücher hinzugekommen. Zwei hatte Leschinkohl noch als Besitz der Kapuziner erfasst. Das Kapuzinerkloster in Solothurn wurde 2003 aufgehoben, und seine Bibliothek ist in den Bestand der Zentralbibliothek integriert worden. Zwei weitere Bücher aus dem Altbestand der Zentralbibliothek konnte Leschinkohl vor 20 Jahren nicht finden, da sie damals noch unkatalogisiert waren.

⁴ Elisabeth von Erdmann: «Marko Marulić in den Religionskonflikten der deutschen Länder des 16. Jahrhunderts». In CM XX (2011), S. 178–194.

Schriften Martin Luthers (1483–1546) verfassten, beruhen die postum gedruckten Schriften von Marulus auf der *devotio moderna*, die auch als Nährboden für reformatorische und humanistische Gedanken gedient hatte. Der Rückgriff auf diese vorreformatorische Sphäre sollte das übergeordnete, gemeinsame geistliche Gedankengut betonen, so die reformatorischen Forderungen relativieren bzw. neutralisieren. Denn zum einen vertritt Marulić einen altgläubigen, konservativen Standpunkt, zum anderen hat er sich im *Evangelistarium* dem Prinzip *sola scriptura* verschrieben, nur aus den biblischen Texten zu schöpfen – ein Prinzip, das oftmals Kritik an der Kirche als Institution impliziert und insofern auch für die Reformatoren entscheidend war. Diese nicht-antagonistische Position nahm das *Evangelistarium*, so von Erdmann, während des Höhepunktes der Auseinandersetzungen, etwa um 1530, ein. In einer späteren Phase kommt nach von Erdmann *De institutione bene vivendi*, in deutscher Übersetzung – und somit zur Eigenlektüre von Laien geeignet, – eine wichtige Funktion zu, die Volksfrömmigkeit im Sinne der katholischen Reformen zu festigen, eine Funktion, wie sie ein andere, von Marulus übersetzte, Grundlagenschrift der *devotio moderna*, die *Imitatio Christi* des Thomas von Kempen erfolgreich übernommen hat – allerdings längerfristig konfessionsübergreifend⁵. Von Erdmann hält zusammenfassend fest:

Da sich seine Schriften im breiten Reformstrom der katholischen Kirche bewegten und flächendeckende Verbreitung auf deutschem Boden fanden, ist eine vertiefte Untersuchung seines Beitrags zur religiösen Konsolidierung im Zeitalter von katholischer Reform, Reformation, Gegenreformation und Konfessionalisierung eine lohnende Aufgabe, die Auflagenzahlen sowie konkrete Leser und Institutionen wie auch das Echo seiner Schriften in anderen Schriften in Augenschein zu nehmen hätte.⁶

2.

Inwiefern lassen sich diese Überlegungen auf die Rezeption in Solothurn übertragen? Erdmann bezieht sich auf die einschlägige historische Forschung im Reich. Dieser Referenzrahmen lässt sich auf die Rahmenbedingungen in Solothurn als eidgenössischen Ort nur bedingt anwenden.⁷ Dennoch bietet besonders

⁵ Cf. Erdmann, o.c. (4), S. 179.

⁶ Cf. Erdmann, o.c. (4), S. 192.

⁷ So stand die Schweiz etwa beim Augsburger Religionsfriede (1555) abseits, auch weisen die Ausgleichsprozesse und Konfliktlinien innerhalb der Strukturen der Alten Eidgenossenschaft eine eigene Dynamik auf, cf. HLS-Artikel von Jean-Blaise Fellay: «Katholische Reform». Version vom 03.04.2014, übersetzt aus dem Französischen. Online:

die Phaseneinteilung von Schilling⁸ einen nützlichen Referenzrahmen, wenn es darum geht, die Dynamik der Konfessionalisierung zu beschreiben. Die Beobachtung von Schmidt⁹, der sein Augenmerk vor allem auf die lokalen, kommunalen Bedingungen richtet, wird den Verhältnissen in Solothurn nur bedingt gerecht, sie lassen sich entsprechend dem heutigen Forschungsstand nur punktuell, vor allem auf der Ebene der Stadt- und Mikrogeschichte erfassen. Deshalb soll zunächst ein kurzer Abriss der Entwicklung von Solothurn zur Zeit der Reformation und Konfessionalisierung gegeben werden.

Die Stadt Solothurn hatte im 16. Jahrhundert etwa 3000 Einwohner, war das Zentrum des gleichnamigen Territoriums, das seit 1481 Teil der schweizerischen Eidgenossenschaft war, und heute einen Kanton bildet. Im Zusammenhang mit der Rezeption von Marulić ist entscheidend, dass trotz starken reformatorischen Bestrebungen Solothurn altgläubig blieb. Ihren Höhepunkt erreichten die reformatorischen Bestrebungen um 1529, nachdem sich die bedeutenden Nachbarorte Bern (1528) und Basel (1529) der Reformation anschlossen. Der Berner Reformator Haller predigte im Solothurner Franziskanerkloster, das sich der Reformation angeschlossen hatte. Zu dem Zeitpunkt war die Situation offen, es gab in der Stadt einzelne Familien und Zünfte, die sich zu reformatorischen Vorstellungen bekannten, mehr noch aber auf der Landschaft. 1529 verstarb der Protagonist der Solothurner Reformationsbewegung, Melchior Dürr, was auch dazu beigetragen haben dürfte, dass die antireformatorische Partei wieder die Oberhand gewann. Der Rat entfernte gezielt Anhänger der Reformation und versetzte sie auf Posten in den Vogteien, gleichzeitig wurden die Disputationen, institutionalisierte Auseinandersetzungen, die der Entschlussfindung dienten, verschleppt. 1533 scheiterte

<https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/017177/2014-04-03/>, konsultiert am 22.02.2022, dort auch Hinweise auf weiterführende Literatur.

⁸ Schilling begreift Konfessionalisierung als «einen gesellschaftlichen Fundamentalvorgang, der das öffentliche und private Leben in Europa tiefgreifend umpflügte, und zwar in meist gleichlaufender, bisweilen auch gegenläufiger Verzahnung mit der Herausbildung des frühmodernen Staates und mit der Formierung einer neuzeitlichen disziplinierten Untertanengesellschaft, die anders als die mittelalterliche Gesellschaft nicht personal und fragmentiert, sondern institutionell und flächenmäßig organisiert war.» Heinz Schilling: «Die Konfessionalisierung im Reich. Religiöser und gesellschaftlicher Wandel in Deutschland zwischen 1555 und 1620». In: *Historische Zeitschrift*, 246 (1988), S. 1–45, hier S. 6. Generell unterscheidet Schilling vier Phasen der Konfessionalisierung: 1) Anbahnung der Konfessionalisierung: späte 1540er bis frühe 1570er Jahre; 2) Überleitung zur konfessionellen Konfrontation, die 1570er Jahre; 3) Höhepunkt der Konfessionalisierung, 1580er bis 1620er Jahre; 4) Abschluss der Konfessionalisierung unter den Bedingungen des Krieges und auf der Basis des Westfälischen Friedens; Irenismus und Abschwächung des Konfessionalismus, a.a.O., S. 14–30.

⁹ Heinrich Richard Schmidt: *Konfessionalisierung im 16. Jahrhundert*. München 1992.

mit dem vereitelten Aufstand der reformierten Partei, der durch den Schultheißen Niklaus von Wengi unterbunden wurde, die Reformation in Solothurn endgültig. In der Folge zogen sich die Reformierten in die Vogtei Bucheggberg zurück, die der geistlichen Obergerichtsbarkeit Berns unterstellt wurde. Ausschlaggebend für das Beharren auf den alten Glauben war die städtische Oberschicht, die um ihre wirtschaftlichen Interessen besorgt war, denn der Solddienst, zumal für den französischen König, wäre in einem reformierten Stand nicht mehr ohne weiteres möglich gewesen. Es hieß aber noch länger, etwa in einem anonymen Flugblatt von 1572, satirisch: *Solothurn wär gern lutherisch, aber darf es nid...*¹⁰

Solothurn war somit neben den fünf Orten mit Luzern sowie Freiburg eines der wichtigsten katholischen Zentren der alten Eidgenossenschaft. 1530, nachdem Bern reformiert worden war, verlegten die Ambassadoren des französischen Königs ihren Sitz nach Solothurn. Die wichtigste geistliche und kulturelle Institution der Stadt war das Kollegiatstift St. Ursus. Auf karolingische Zeiten zurückgehend wurde es im Laufe des 16. Jahrhunderts zunehmend durch den Rat, das mächtigste Organ des Stadtstaates kontrolliert, seit 1512 bzw. 1520 hatte die Stadt das alleinige Recht, den Propst bzw. die Chorherren zu ernennen. Erst im Zuge der tridentinischen Reformen kam es zu einer gegenläufigen Bewegung. Das Stift suchte sich der städtischen Kontrolle zu entziehen, indem es sich auf mittelalterliche Privilegien berief. Neben dem St. Ursenstift hatte sich als einzige Ordensgemeinschaft die Franziskaner (seit 1280) dauerhaft in Solothurn etablieren können. Erst Ende des 16. Jahrhunderts kam es im Zuge der katholischen Reformen zu weiteren Niederlassungen, so durch die neuen Orden der Kapuziner (1588), der Kapuzinerinnen (Namen Jesu, 1609) bzw. Franziskanerinnen (St. Josef, 1652) sowie der Salesianerinnen (Visitation, 1645). Am einflussreichsten war 1646 die Niederlassung der Jesuiten, die mit ihrer Schule das höhere Bildungswesen Solothurns auf ein neues Niveau hoben.

Während in der Untersuchung von Erdmanns der Schwerpunkt auf der Produktion bzw. Verbreitung der Schriften von Marulus liegt, steht bei unserer Fragestellung ihre Rezeption im Vordergrund. Diese findet gegenüber der Produktion zeitlich verschoben statt. Mit Blick auf die unterschiedlichen Phasen der Konfessionalisierung, wie sie Schilling beschreibt, lässt sich folgende Staffelung ausmachen: eine vorkonfessionelle Phase 1540–1570, dann eine konfrontative Phase (1570–1580), schließlich der Höhepunkt der Konfessionalisierung (1580–1620).

Die acht Marulić-Exemplare in der Zentralbibliothek Solothurn lassen sich überlieferungsgeschichtlich den von Erdmann beschriebenen Phasen zuordnen. Es lässt sich eine Reihe von einzelnen Lesern und geistlichen Institutionen au-

¹⁰ Ein Überblick über die Ereignisse der Reformationszeit in Solothurn findet sich in der weiterhin grundlegenden Darstellung von Bruno Amiet und Hans Sigrüst: *Solothurnische Geschichte. Zweiter Band: Stadt und Kanton Solothurn von der Reformation bis zum Höhepunkt des patrizischen Regimes*. Solothurn, 1976. Hier bes. S. 7–45.

smachen. Zahlreiche Besitzer bzw. Leser können identifiziert und einem historiographisch gut erschlossenen kulturellen und sozialen Milieu zugeordnet werden. Zudem ist auch ein spezifisches Erkenntnisinteresse anhand von Annotationen erkennbar. In Solothurn haben sich ausschließlich Ausgaben der theologischen Werke erhalten, in der ersten Phase sind dies die beiden Hauptwerke *Evangelistarium* und *De institutione bene vivendi*, allesamt Kölner Ausgaben von 1529 und 1530. Ab Ende des 16. Jahrhunderts tritt *De institutione bene vivendi* in deutscher Übersetzung hinzu; im 17. Jahrhundert sind auch die *Opera omnia* (ebenfalls nur theologische Schriften) in Solothurn vorhanden.

3.

Das *Evangelistarium* (Liste Nr. 1) ist «Marulićs wichtigstes moraltheologisches Werk¹¹» und fand besonders während des Höhepunktes der Auseinandersetzung um die Reformation auf katholischer Seite viel Aufmerksamkeit. In Solothurn haben sich drei Exemplare von Kölner Ausgaben erhalten (Liste, Nr. 1–3). Der früheste fassbare Solothurner Besitzer ist der Stiftspropst Johannes Aal¹², der 1538 nach Solothurn kam. Um 1500 im Städtchen Bremgarten unweit von Zürich geboren und aufgewachsen, war er dort unmittelbar vom reformatorischen Umbruch betroffen. 1529 wurde er als Pfarrer abgesetzt, sein Nachfolger war der nachmalige Zürcher Antistes Heinrich Bullinger. Aal ging zunächst als Leutpriester nach Baden, und studierte ab 1536 in Freiburg im Breisgau bei Heinrich Loriti (Glareanus, 1488–1563), bevor er ab 1538 als Chorherr ans St. Ursenstift in Solothurn kam, wo er u.a. das Amt des Stiftspredigers innehatte. Ab 1544 und bis zu seinem Tod, 1551, war er Stiftspropst. Neben seinen geistlichen Ämtern war er als Schriftsteller tätig.¹³ Aal hat sein Exemplar des *Evangelistariums* dicht annotiert. Die Annotationen lassen auf ein breites Erkenntnisinteresse Aals an verschiedenen Fragen der Seelsorge und der Rolle des Priesters schliessen. Besonders bemerkenswert sind die Verweise auf andere Werke, namentlich auf solche des Erasmus von Rotterdam (1466–1536) und des Straßburger Volkspredigers Geiler von Keyzersberg (1445–1510). Aufgrund der Seitenzahlen, auf die Aal im *Evangelistarium* verwies, lassen sich zwei weitere Bücher im heutigen Bestand der Zentralbibliothek identifizieren, die er benutzt hat. Zum einen handelt

¹¹ Vgl. Ausstellungskatalog (Anm. 1), S. 32–33.

¹² Vgl. Rolf Max Kully: «Johannes Aal», Artikel im *Historischen Lexikon der Schweiz* (HLS): <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/011462/2001-01-24/>, konsultiert am 15. 02. 2022.

¹³ Aals *Tragoedia Johannis des Täufers* wurde 1549 aufgeführt und im selben Jahr in Bern gedruckt. Auch ein umfangreiches Lied auf die Stadtpatrone von Solothurn, die Thebäer St. Urs und St. Victor ist überliefert.

es sich um die *Ecclesiastae* von Erasmus¹⁴. Das andere Werk, das Aal heranzog, sind die *Brosämlin* von Johannes Geiler von Keysersberg¹⁵. Auch hier finden sich handschriftliche Verweise auf Marulus. Aal hat das *Evangelistarium* benutzt, um seine Predigten vorzubereiten, die er als Leut- bzw. Stiftpriester regelmäßig zu halten hatte. Dabei ist er von den spätmittelalterlichen Predigten Keysersbergs ausgegangen und hat diese anhand der neueren Werke von Erasmus und Marulus überarbeitet. Hier wird ein Gebrauchskontext für das *Evangelistarium* fassbar, der die homiletische Methode und die theologische Haltung Aals in seinem Priesteramt nachvollziehbar macht.

Aal vermachte seine Bücher seinem Neffen, Johannes Wagner (Carpentarius, 1520–1590), der ab 1543 in Solothurn als Stiftschullehrer wirkte und ebenfalls literarisch tätig war.¹⁶ Annotationen von Wagners Hand finden sich nicht. Wie sein Onkel hat auch Wagner bei Glarean in Freiburg studiert – so wie eine sehr große Zahl katholischer junger Männer ihrer Generationen, nachdem die einzige Universität der Eidgenossenschaft im reformierten Basel lag. So war in Solothurn ein wesentlicher Teil der wichtigsten geistlichen und weltlichen in der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts durch Glareanschüler besetzt¹⁷.

¹⁴ Aal besaß die Basler Erstausgabe dieses Handbuchs für Prediger von 1535: *Des. Erasmi Rot. Ecclesiastae sive de ratione concionandi libri quatuor, opus recens, nec antehac a quoquam excusum*. Basel: Froben 1535. (VD16 E 2720, Bezzel 820). Signatur: ZBS Rar I 1013 (1 an). Im *Evangelistarium*-Exemplar von Aal wird u.a. in einer handschriftlichen Marginalie auf fol. 23 und fol. 97 bei Erasmus verwiesen (S. 511; S. 257).

¹⁵ *Die brösamlin doct. Keiserspergs uffgelesen von Frater Johann Paulin barfuser ordens. Und sagt von den funfftzehen Hymelschen staffelen die Maria uff gestigen ist, und gantz von den vier Leuwengeschrei: Auch von dem Wannenkromer der Kauflüüt sunderlich hüpsche matery bei. lxii. Predigen*. Straßburg, Grüninger 1517 (VD16 G 717). Signatur: ZBS B I 357 bis. Aal besaß die Erstausgabe dieser postum erschienenen Predigtsammlung. Marginalglossen mit Bezug zu Marulus finden sich beispielsweise auf fol. XXXIII. Im Zusammenhang mit einer Predigt über die heiligen drei Könige wird auf S. 127 des *Evangelistariums* verwiesen. Umgekehrt finden sich dort in Aals Handexemplar Verweise auf Predigten Keysersbergs, etwa auf S. 71 und S. 310.

¹⁶ So verfasste Wagner ein Martyrerspiel, das 1581 zum 100-jährigen Jubiläum des Beitritts von Solothurn zur Eidgenossenschaft an zwei Tagen aufgeführt wurde, vgl. hierzu den HLS-Artikel von Rolf Max Kully: «Hanns Wagner», <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012374/2019-11-01/>, konsultiert am 18. 02. 2022.

¹⁷ Zum Solothurner Glareankreis grundlegend: Johannes Mösch: «Der Einfluss des Humanisten Glarean auf Solothurn und das Lobgedicht des Magister Theander vom Jahre 1571». In: *Jahrbuch für solothurnische Geschichte*, 11 (1938), S. 65–128. Online bei E-periodica: <https://dx.doi.org/10.5169/seals-322737>. Neuere Literatur: Inga Mai Grootte (Hrsg.): *Glareans Solothurner Studenten: regionale Identität und internationale Vernetzung in der frühneuzeitlichen Gelehrtenkultur*. Solothurn 2013, sowie Ian Holt: «Samuel Apiarius, der erste Drucker Solothurns (1565/1566)». In: *Jahrbuch für solothurnische*

Ein zweites Exemplar (Liste Nr. 2, **Abb. 1**) derselben Kölner Ausgabe des *Evangelistariums* stammt aus dem Vorbesitz des ehemaligen Solothurner Kapuzinerklosters, wohin es vermutlich im Laufe des 17. Jahrhunderts gelangte. Als frühere Vorbesitzer sind wiederum zwei Angehörige des St. Ursenstiftes fassbar. Franz Räber (+1597) war seit 1586 Kaplan am St. Ursenstift, 1587 Verweser des Leutpriesteramtes. 1588 wurde er Leutpriester, 1595 schließlich Chorherr.¹⁸ Der zweite Vorbesitzer ist Johann Ulrich König (+ 1633). Er wurde 1603 Kaplan am St. Ursenstift, 1609 Leutpriester und 1619 Chorherr. Zugleich amtierte er als Priester in Oberdorf und Oberbuchsiten¹⁹. Auch dieses Exemplar des *Evangelistariums* war also zunächst im Besitz von seelsorgerisch tätigen Stiftsangehörigen. Zahlreiche Annotationen weisen auf eine intensive Lektüre hin, auch hier ist der Gebrauch im Zusammenhang mit der Predigertätigkeit naheliegend.

Auch das dritte Exemplar des *Evangelistariums* (Liste Nr. 3, **Abb. 2**)²⁰ wurde für das Erstellen von Predigten herangezogen. Der Band stammt aus dem Vorbesitz des Solothurner Jesuitenkollegiums, es findet sich allerdings ein früherer Besitzeintrag «Ex Libris W. Khurz 1546».²¹

4.

Die weiteste Verbreitung aller theologischen Werke von Marulić hat die *Institutio bene vivendi*, eine Sammlung von Viten und Exempla gefunden, vor allem auch durch die Übersetzung in verschiedene Volkssprachen. Als älteste Ausgabe der *Institutio* hat sich in Solothurn diese Kölner Ausgabe von 1530 (Liste Nr. 4, **Abb. 3**)

Geschichte, 81 (2008), S. 95–117, hier: 98–100. Online bei E-periodica: <https://dx.doi.org/10.5169/seals-325258>.

¹⁸ Alexander Schmid: *Die Kirchensätze. Die Stifts- und Pfarr-Geistlichkeit des Kantons Solothurn*. Solothurn 1857, S. 280.

¹⁹ Schmid, o.c. (17), S. 265.

²⁰ Wiederum ein Kölner Druck von 1529, allerdings stammt dieser aus der Presse von Franz Birckmann. Der Titel ist zusammengebunden mit einer Schrift von Willibald Pirckheimer (1470–1530): *De uera Christi carne & uero eius sanguine, aduersus cōiucia Ioānis, qui sibi Oecolāpadii nomen indidit, responsio secunda*. Nürnberg, Petreius 1527 (VD 16 P 2917) Signatur: ZBS Rar 5198 (1an). Es handelt sich um Pirckheimers zweite Entgegnung auf Johannes Oekolampads Schrift zur Abendmahlsfrage. Die Debatte zwischen dem Basler Reformator und dem Nürnberger Humanisten führt mitten in das Milieu humanistischer Auseinandersetzungen mit reformatorischen Fragen hinein.

²¹ Hierbei handelt es sich vermutlich um Wolfgang Kurz, der 1527–1548 als Leutpriester im elsässischen Guebwiler tätig war, eventuell derselbe, der sich am 5. Mai 1543 in Freiburg immatrikulierte? Cf. André Gatrio: *Die Abtei Murbach in Elsass*, 2 Bde. Straßburg 1895. Hier: Band 2, S. 151; Hermann Meyer: *Die Matrikel der Universität Freiburg im Breisgau 1460–1656*. Freiburg i. Br. 1907. Band 1, S. 336.

erhalten. Auch dieser Band stammt aus dem St. Ursenstift. Der erste Vorbesitzer Urs Manslieb (gräzisiert Somander) wurde 1553 als Stiftspropst der Nachfolger von Johannes Aal in Solothurn.²² Auch er machte sich ausgiebig Notizen für Predigten, charakteristisch sind die ornamentalen Blütenranken und *Manicula* von seiner Hand. Wie sein Vorgänger Johannes hat auch Urs Manslieb augenscheinlich das Werk von Marulić für seine Predigten genutzt, es ist also in demselben homiletischen Gebrauchskontext zu sehen. Der zweite Vorbesitzer ist Urs Häni (+ 1599), der seinerseits der Nachfolger Mansliebs im Amt des Stiftspropstes war.²³

Insgesamt stehen die fassbaren Solothurner Vorbesitzer in der ersten Phase für ein relativ homogenes Milieu: Es sind überwiegend Stiftangehörige, mehr oder weniger humanistisch geprägt, auffallend viele hatten bei Glarean in Freiburg im Breisgau studiert. Fast alle dieser Erstbesitzer sind seelsorgerisch, und damit auch als Prediger, tätig. Dieses Milieu war zwar altgläubig, aber nicht dezidiert antireformatorisch. Vielmehr besann man sich auf vorreformatorische Haltungen wie sie auch für Marulić prägend waren, dazu gehörte die *devotio moderna*.

1579 und 1580 visitierte der päpstliche Nuntius Giovanni Francesco Bonomi (1536–1587) das St. Ursenstift und beanstandete, dass einzelne Chorherren nicht zölibitär lebten. Den Propst Urs Häni machte er für einige missliebige Bücher in der Stiftsbibliothek²⁴ und vor allem eine theologisch kontroverse gereimte Beischrift zu einem Kruzifix in Oberdorf verantwortlich.

Ausdrücklich bezeichnete der Nuntius den Stiftsschullehrer Johannes Wagner als *tutto erasmiano*, also als jemanden, der humanistisch, im Sinne der konfessionellen Haltung, wie sie Erasmus vertrat, geprägt war – was nicht als Kompliment

²² Um 1500 geboren, war Manslieb seit 1525 Chorherr, und ab 1548 bereits Propst am Stift St. Leodegar in Schönenwerd (Kanton Solothurn) gewesen. Er stand ebenfalls in Kontakt mit Glarean, mit dem er 1507 zusammen die Lateinschule in Rottweil besucht hatte. Das *Verbalexlibris* ist auf 1542 datiert, zu dem Zeitpunkt war Manslieb Pfarrer in Gretzenbach, einem Dorf in der Nähe von Schönenwerd. Cf. HLS-Artikel von Silvan Freddi: «Urs Manslieb»: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/012778/2007-04-26/>, konsultiert am 05.02.2022.

²³ Nach seinem Studium in Freiburg war Häni (latinisiert *Galliculus*) 1559 als Priester in Biberist (bei Solothurn), ab 1561 in Mariastein (Wallfahrtstort im Kanton Solothurn), dann 1564 Chorherr am St. Ursenstift, dort 1567 Kustos und schließlich, 1573 Stiftspropst, cf. Schmid, *Kirchensätze*, S. 253.

²⁴ Die beanstandeten Bücher werden nicht benannt, allerdings finden sich bis heute einige Titel aus dem Vorbesitz Urs Hänis, die indiziert waren, etwa die Basler Talmud-Ausgabe von Sebastian Münster von 1536, syrische, chaldäische und hebräische Wörterbücher, das zweite helvetische Bekenntnis (Zürich 1566), zudem zahlreiche Schriften von Erasmus, vgl. Ian Holt: «Bücher aus dem St.-Ursen-Stift: die Solothurner Stiftsbibliothek und ihr Umfeld vom 15. bis ins 19. Jahrhundert». In: *Jahrbuch für solothurnische Geschichte*, 83, 2010, S. 177–219, hier: 198–200. Online bei E-periodica: <https://dx.doi.org/10.5169/seals-325270>.

zu verstehen war.²⁵ Damit gemeint war eine Grundhaltung, wie sie neben Erasmus eben auch Marulić vertreten hat, deshalb waren die theologischen Vorstellungen von Marulić in diesem humanistisch überformten, konservativ-katholischen Solothurner Milieu in hohem Maße anschlussfähig.

5.

Die tridentinischen Reformen sollten der römischen Kirche zu neuer Autorität und Disziplin verhelfen und den katholischen Glauben auf eine neue Grundlage stellen. Nun wurden die innerkatholischen Reformideen von Marulić wieder aufgegriffen, auch von Karl Borromäus und führenden Jesuiten wie Franz Xaver, Peter Canisius und Ordensgründern wie Franz von Sales. Vor diesem Hintergrund kommt nach von Erdmann der *Institutio bene vivendi*, die in deutscher Übersetzung zur erbaulichen Eigenlektüre von Laien diente, eine wichtige Funktion zu. Sie erschien in mehreren Auflagen im schwäbischen Dillingen, Standort einer jesuitischen Hochschule und eines der Zentren des katholischen Buchdrucks im deutschsprachigen Raum. Das Zielpublikum der *Sechs Bücher, von gedächtnußwürdigen Reden und Thatten, oder, Von Lehr und Underweisung das Leben wol und selig anzustellen, nach form der hailigen lebens, Altes und Newen Testaments* wird auf dem Titelblatt genannt: *den gemainen Landpriestern, dem Völcklin darauss allerhand Materi Exempel fürzutragen, auch den Klosterpersonen, und sonst allen gemainen Manns und Weibspersonen, so die wolgebanete Strass zum Himmel wandlen, und selig werden wöllen*. Die Ausgabe von 1594 (Liste Nr. 5) stammt aus dem Solothurner Kapuzinerkloster, es verwundert nicht, dass es seinen Weg in den Bestand des Ordens gefunden hat, der sich durch große Volksnähe auszeichnete, sich um Volksfrömmigkeit bemühte. Als Erstbesitzer nennt sich ein «Brunner», dieser ist aber nicht näher fassbar.²⁶

²⁵ Vgl. hierzu: Rolf Max Kully: «Tutto Erasmiano». Die Bibliothek des Ioannes Carpentarius in Solothurn». In: *Librarium, Zeitschrift der schweizerischen Bibliophilen-Gesellschaft*. 28 (1985), S. 72–89, und ders.: *Hanns Wagner alias «Ioannes Carpentarius». Eine Testimonienbiographie (=Hanns Wagner. Sämtliche Werke, Bd. 3)*. Frankfurt am Main 1982, S. 234f., sowie Urban Fink: «Der Griff über den Gotthard. Carlo Borromeo als «Bischof der Schweiz und Gründer der Luzerner Nuntiatur». In: Mariano Degado, Markus Ries: *Karl Borromäus und die katholische Reform. Akten des Symposions zur 400. Wiederkehr der Heiligsprechung des Schutzpatrons der katholischen Schweiz*. Freiburg Schweiz 24.–25. April 2009. Fribourg 2021, S. 108–144, hier bes. S. 133.

²⁶ Von den Lebensdaten her käme Wolfgang Brunner, Kaplan am Stift Schönenwerd infrage, cf. Schmid, *Kirchensätze*, S. 232.

Das zweite Exemplar, von 1614 (Liste Nr. 6, **Abb. 4**), stammt aus dem St. Ursenstift und gehörte Johann Wilhelm Gothard²⁷, einem der wichtigsten Protagonisten bei der Umsetzung der tridentischen Reformen in Solothurn. Als streitbarer Absolvent des *Collegium helveticum* im Mailand machte er sich als Kustos daran, das St. Ursenstift im Sinne der katholischen Reform zu reorganisieren, was zu heftigen Auseinandersetzungen mit der weltlichen Obrigkeit führte. Zudem verfasste er polemische Streitschriften, so etwa den *Augspiegel wahrer Religion* (1639), der verschiedene Erwidernngen von reformierter Seite hervorbrachten, aber auch Erbauungsliteratur wie *Das katholisch-solothurnische Magnificat* (1644). Unter den zahlreichen Büchern aus Gothards Vorbesitz finden sich neben jesuitischer Ordensliteratur, auch protestantische Bibelübersetzungen (Luther, Zwingli/Jud) und ein täuferisches Liederbuch. Hat Gothard Marulić gelesen? Um mögliche intertextuelle Bezüge festzustellen, bedürfte es einer genaueren Analyse seiner zahlreichen Werke. In dem Exemplar der deutschen *Institutio* finden sich keine Annotationen. Exemplarisch zeigt sich die veränderte Funktion des Marulić-Werkes in dieser Phase der Konfessionalisierung verändert. Nicht mehr der indirekt antireformatorische Gehalt stand im Vordergrund, sondern die Eignung der *Institutio* als erbauliche Eigenlektüre im Sinne einer erneuerten katholischen Volksfrömmigkeit. Schließlich finden sich im heutigen Bestand der Zentralbibliothek zwei Exemplare der lateinischen Gesamtausgabe (Nr. 7; Nr. 8) der theologischen Werke von Marulić, die Martin Nuyts (Nutius, der dritte und letzte der Druckerdynastie, die eine Reihe bedeutender theologischer Werke herausgebracht hat) 1601 in Antwerpen herausgegeben und gedruckt hat. Ein Exemplar stammt aus der Solothurner Jesuitenbibliothek, das andere bemerkenswerterweise als einziges aus weltlichem, privatem Vorbesitz: Victor Haffner (1584–1635) war Stadtschreiber und Hauptmann in französischen Diensten.²⁸

Im Unterschied zu den frühen Einzelausgaben von *Evangelistarium* und *Institutio*, die durch Spuren intensiven Gebrauchs und Lektüre und individuelle Einbände den Charakter von persönlichen Handexemplaren haben, weisen die jüngeren Ausgaben weniger Gebrauchs- und keine Lektürespuren auf.

²⁷ HLS-Artikel von Hellmut Gutzwiller: «Johann Wilhelm Gothard»: <https://hls-dhs-dss.ch/de/articles/025923/2007-01-09/>, konsultiert am 18. 02. 2022. Weitere Angaben zu Biographie und literarischem Schaffen samt Bibliographie bei Ludwig Rochus Schmidlin: «Die solothurnischen Schriftsteller des XVII. Jahrhunderts». In: *Zeitschrift für schweizerische Kirchengeschichte*, 6 (1912), S. 1–26, hier 13–16. Online bei E-periodica: <https://dx.doi.org/10.5169/seals-120058>, konsultiert am 18. 02. 2022.

²⁸ Cf. den Artikel «Haffner, Solothurn»: *Historisch-biographisches Lexikon der Schweiz*, Neuchâtel 1921–1943 (HBLs), Bd. 4 (1927), S. 49. Im Laufe des 17. Jahrhundert gelangte das Buch in den Besitz der Familie Wagner, die ihrerseits 1773 ihre große Bibliothek der Solothurner Stadtbibliothek stiftete, eine der beiden Vorgängerinstitutionen der heutigen Zentralbibliothek.

6.

Abschließend lassen sich zwei Phasen der Rezeption in Solothurn unterscheiden. Die frühere «vorkonfessionelle» Phase, ab etwa 1540 bis gegen 1580, ist durch eine nicht-antagonistische Rezeption vorreformatorischen Gedankengutes wie der *devotio moderna* geprägt. Die Rezipienten gehörten durchweg einem humanistisch, vor allem durch Heinrich Loriti (Glareanus) geprägten Milieu an. Dieser Kreis hatte sein Zentrum im Solothurner Stadtstift St. Ursus. Nicht nur die drei Pröpste Aal, Manslieb und Häni, sondern auch eine Reihe anderer Stiftsangehöriger, vor allem Leutpriester sind fassbar. Die zweite Phase, von etwa 1580 bis um 1620, fällt mit der fortschreitenden Durchsetzung der tridentinischen Reformen auch in Solothurn zusammen. Nun wurde die *Institutio de bene vivendi* nicht nur von gebildeten, lateinkundigen Geistlichen gelesen, sondern auch auf Deutsch zum Eigengebrauch von Laien. Eine langfristige und überkonfessionelle Verbreitung wie sie etwa der *Imitatio Christi* des Thomas von Kempen beschieden war, stellte sich aber auch in Solothurn nicht ein.

Hervorzuheben ist die Anschlussfähigkeit der theologischen Schriften von Marulić in der ersten, vorkonfessionellen, Phase. Mit ihrem Gebrauch für die Predigtstätigkeit zeigt sich ein klarer Gebrauchskontext. Die Lektüre- und Gebrauchsspuren weisen auf eine intensive Rezeption in einem altgläubigen, humanistisch gebildeten Milieu hin. Am Beispiel der Annotationen des Stiftspropstes Aal wird greifbar, wie er Schriften von Marulić und Erasmus heranzieht, um die spätmittelalterlichen Predigten von Geiler von Keyzersberg zu überarbeiten. Darüber hinaus weisen seine Annotationen im *Evangelistarium* auch auf eine eingehende Lektüre im Zusammenhang mit allgemeineren theologischen Fragen hin. Mangels entsprechender Gebrauchs- und Lektürespuren lässt sich eine vergleichbar intensive Rezeption in der folgenden Phase fortgeschrittener Konfessionalisierung nicht feststellen. Das mag auch im Werk von Marulić selbst begründet sein, weil es sich einer einseitigen Vereinnahmung entzieht.

Anhang:

Liste der Titel von Marko Marulić in der Zentralbibliothek Solothurn

1) Evangelistarium, Köln 1529 (VD 16 M 1295²⁹, BMM Nr. 35³⁰). Signatur: ZBS Rar 5284

Evangelistarivm M. Maruli Spalaten[sis] opus uere euangelicum, sub fidei, spei & charitatis titulis in septem libros partitum. Accessit huic propter idem fere argumentum Meginhardi uiri undecunq[ue] doctiss[imi], ad d[omi]n[u]m Guntherum, de fide, uarietate symboli, & ipso symbolo Apostolico & peste multar[um] hæresum, sed insignior[um] libellus, nunc recens excusus. [Coloniae]: Ex officina Eucharii Ceruicor[ni], Anno M. D. XXIX; [Coloniae]: [Impensa & ære M. Godefridi Hittorpij...].

Vorbesitz:

Johannes Aal, Stiftspropst, Dramatiker

Johannes Wagner, Stiftsschullehrer, Dramatiker

St. Ursenstift Solothurn

2) Evangelistarium, Köln 1529 (VD16 M 1295, BMM Nr. 35). Signatur: ZBS KBS F II 112

Evangelistarivm M. Maruli Spalaten[sis]. opus uere euangelicum, sub fidei, spei & charitatis titulis in septem libros partitum; Accessit huic, propter idem ferè argumentum Meginhardi uiri undecunq[ue] doctiss[imi], ad d[omi]n[u]m Guntherum de fide, uarietate symboli, & ipso symbolo Apostolico & peste multarum hæresum, sed insignior[um] libellus, nunc recens excusus. [Coloniae]: Ex officina Eucherii Ceruicor[ni], Anno M. D. XXIX. [Coloniae]: [Impensa & ære M. Godefridi Hittorpij ...].

Vorbesitz:

Franz Räber, Chorherr St. Ursenstift Solothurn

Johann Ulrich König, Chorherr St. Ursenstift Solothurn

Kapuzinerkloster Solothurn

²⁹ Verzeichnis der im deutschen Sprachbereich erschienenen Drucke des 16. Jahrhunderts (VD 16). Online: <https://www.bsb-muenchen.de/sammlungen/historische-drucke/recherche/vd-16/>.

³⁰ *Bibliografija Marka Marulića*, hg. Von Branko Jozić und Bratislav Lučin, Književni krug Split – *Marulianum*, Split, 1998 (Biblioteka Marvliavm 2).

3) Evangelistarium, Köln 1529 (VD16 M 1294, BMM Nr. 34). Signatur: ZBS Rar 5198

Evangelistarivm Marci Maruli Spalatensis viri disertissimi: opus vere euan-gelicum cultissimoque adornatum sermone: sub fidei: spei & charitatis titulus [!] : in septem partitum libros. Apvd Inclitam Coloniam: [Franz Birckmann], 1529.

Vorbesitz:

Wolfgang K(h)urz (Leutpriester, Guebwiler, Elsass?)

Jesuitenkollegium Solothurn

4) De institutione bene vivendi. Köln 1530 (VD16 M 1287, BMM Nr. 38). Signatur ZBS B 1391.

Mar[ci] Maruli Spalatensis de institutione bene beateq[ue] uiuendi libri sex, ad normam uitae sanctorum utriusque testamenti feliciter digesti. Coloniae: Eucharius Cervicornus, M.D.XXX.

Vorbesitz:

Urs Manslieb, Stiftspropst

Urs Häni, Stiftspropst

St. Ursenstift Solothurn

5) De institutione bene vivendi (deutsch), Dillingen 1594. (VD 16, ZV 10462, BMM Nr. 97). Signatur: ZBS KBS F VI R 12

M. Marvli Spalatensis Sechs Bücher, Von gedächtnuß würdigen Reden und Thatten. Oder, Von Lehr und Underweisung das Leben wol und selig anzustellen, nach form der Hailigen lebens, Altes und Newen Testaments: hochuonnöthen den gemainen Landpriestern, dem Völcklin darauss allerhand Materi Exempel fürzutragen: auch den Klosterpersonen, und sonst allen gemainen Man[n]s und Weibspersonen, so die wolgebanete Strass zum Himmel wandlen, und selig werden wöllen. In Teutsche Sprach gebracht, Durch Herman Baumgartern, Burgern und Bischofflichen Fiscal zu Augspurg. Gedruckt zu Dilingen: durch Johannem Mayer, M. D. XCIV.

Vorbesitz:

«Brunner»

Kapuzinerkloster Solothurn

6) De institutione bene vivendi, (deutsch), Dillingen 1614. (VD17 12:105837X, BMM Nr. 125). Signatur ZBS B 1208

M. Maruli Spalatensis Sechs Bücher, Von gedächtnuß würdigen Reden und Thatten, Das ist: Von Lehr und Underweisung das Leben wol und selig anzustellen, nach form der Hailigen Lebens, Altes und Newes Testaments: Hochuonnöthen den gemainen Landpriestern dem Völcklin darauß allerhand Materi Exempel fürzutragen: Auch allen Geistlichen und Weltlichen Personen so die wolgebanete Straß zum Himmel wandlen und selig werden wöllen. Anfenglich in Teutsche Spraach gebracht Durch Herman Baumgartern ... An jetzo mit sonderem fleiß corrigiert und verbessert. Gedruckt zu Dilingen: durch Johann Mayer, 1614.

Vorbesitz:

Johann Wilhelm Gothard, Kustos St. Ursenstift
St. Ursenstift Solothurn

7) Opera omnia (De institutione bene vivendi; Carmen de doctrina Domini nostri). Antwerpen 1601 (BMM, Nr. 108). Signatur: ZBS B 2954/1+2

Opera Omnia M[arci] Maruli Spalatensis, nunquam antea simul excussa, diuisa in duas Partes, quarum prior dictorum factorumque memorabilium Libros sex continet; Siue, De bene beate[ue] viuendi institutione, ad normam vitae Sanctorum vtriusque Testamenti collectos atque in ordinem digestos : Posterior vero, de fide, spe, & charitate Libros septem, Opus longè vtilissimum : et Parabolas quinquaginta. Antverpiae: Ex Officina Martini Nutij, M. DCI.

Vorbesitz:

Victor Haffner, Solothurn
Familienbibliothek Wagner, Solothurn
Stadtbibliothek Solothurn

8) Opera omnia (Evangelistarium; Quinquaginta parabolae). Antwerpen 1601. (BMM, Nr. 108) Signatur: ZBS Rar 7676

Operum M[arci] Maruli Spalatensis: Tomus posterior, continens libros septem, opus verè Euangelicum, De Fide Spe & Charitate. Cui adiunximus L. eiusdem Parabolas, ad pietatem & veram religionem conducentes. Accessit quoque huic propter idem ferè argumentum Meginhardi viri doctissimi ad D. Guntherum, de Fide, varietate Symboli, & ipso Symbolo Apostolico, & peste multarum haeresum,

sed insigniorum libellus, nunc recens excusus. Antverpiæ: Ex Officina Martini Nutij, M. DCI.

Vorbesitz:

Jakob Azot (Assoth), Chorherr, Stift St. Leodegar, Luzern
Jesuitenkollegium Solothurn

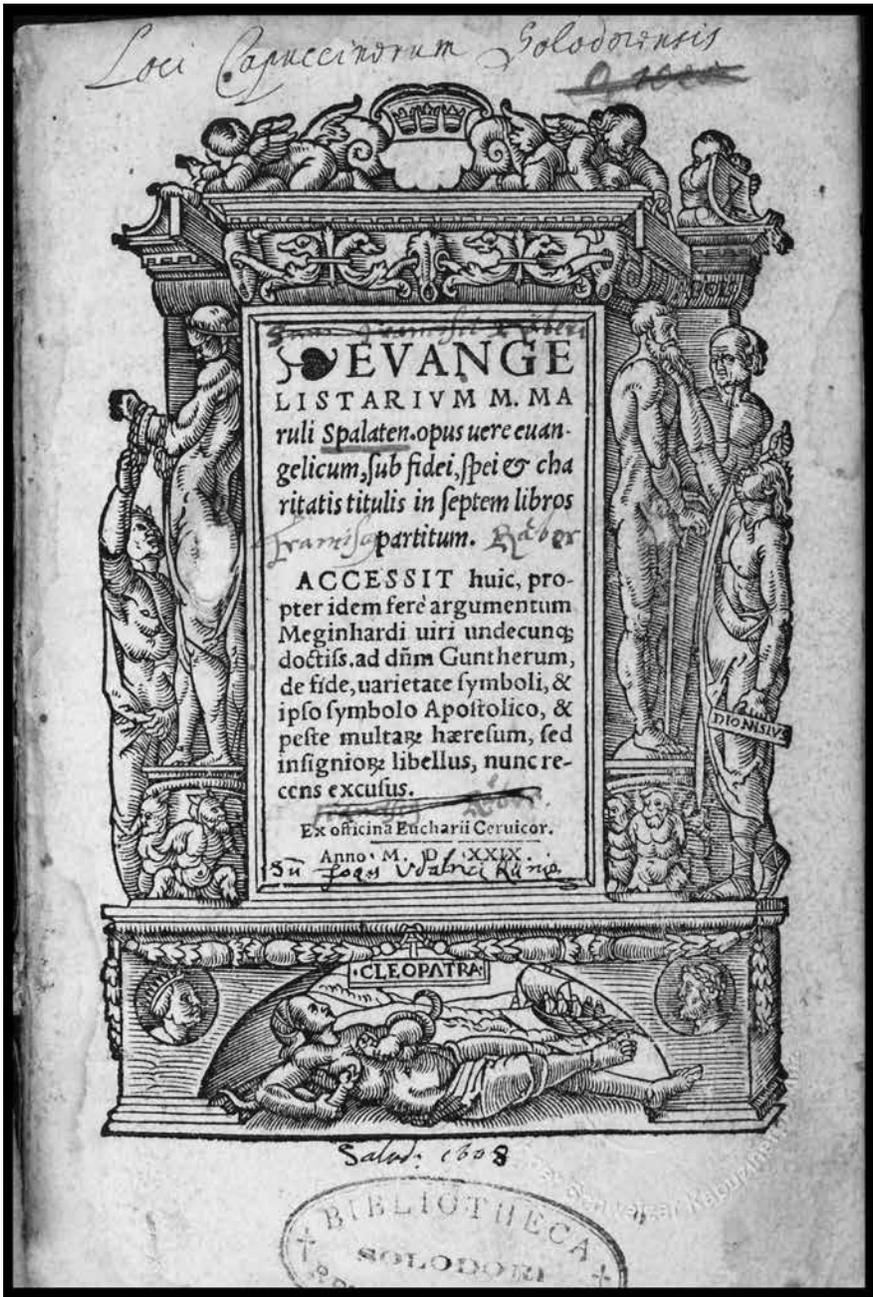


Abb. 1: Evangelistarium, Köln 1529 (BMM 35), aus dem Solothurner Kapuzinerkloster.

Colleg. Soc. Jesu Solo.

EVANGE
LIVARIUM MARCI MA
ruli Spalatensis viri disertissimi: opus
vere euangelicum cultissimoque ador
natum sermone: sub fidei: spei & chari
tatis titulus: in septem partitum
libros

*



APVD INCLITAM
Coloniã. 1529



Abb. 2: *Evangelistarium*, Köln 1529 (BMM 34), aus dem Jesuitenkollegium Solothurn.

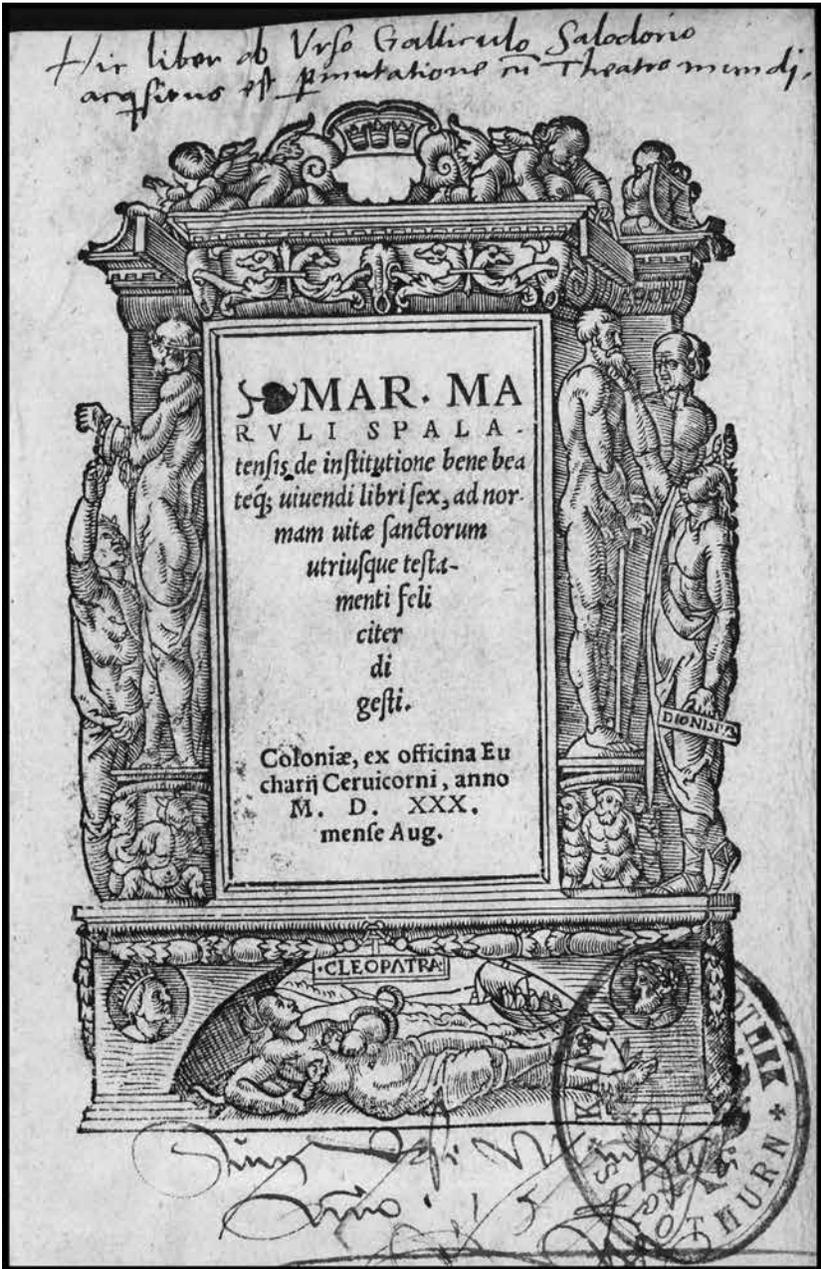


Abb. 3: *De institutione bene vivendi*, Köln 1530 (BMM 38), Besitzvermerk von Stiftspropst Urs Häni (Galliculus).

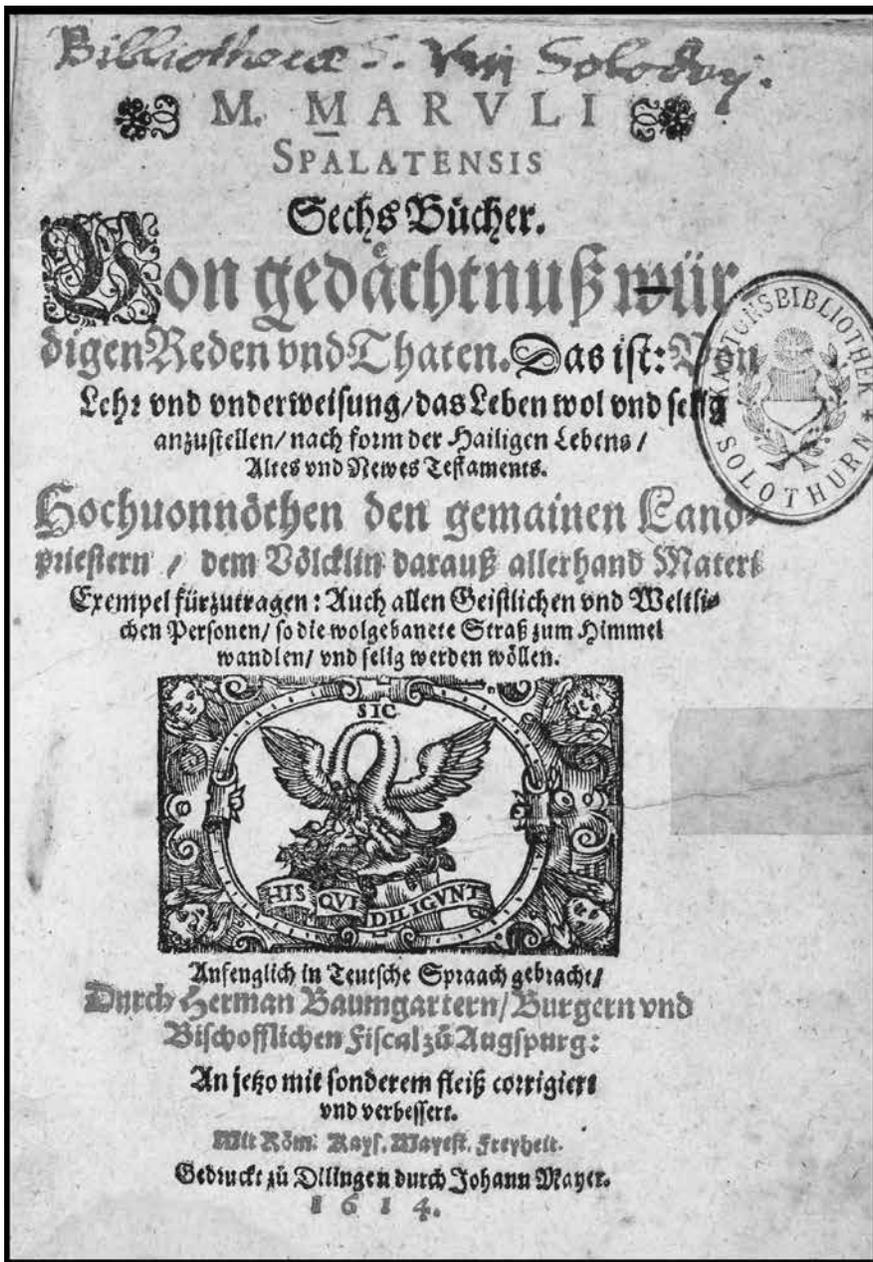


Abb. 4: *Sechs Bücher, Von gedächtnuß würdigen Reden und Thatten*, Dillingen 1614 (BMM 125), aus dem St. Ursenstift, Besitzvermerk von Johann Wilhelm Gothard.

Ian David Holt

RECEPCIJA MARKA MARULIĆA U VRIJEME REFORMACIJE
I KONFESIONALIZACIJE: PRIMJER GRADA SOLOTHURNA

Evangelistarium i *De institutione bene vivendi*, najvažnija teološka djela Marka Marulića, u 16. stoljeću bili su rašireni po čitavoj Europi. Izdanja koja se čuvaju u središnjoj knjižnici u Solothurnu ovdje su poslužila da se ispita kako su bila recipirana u jednom katoličkom gradu u Švicarskoj Konfederaciji. Na temelju istraživanja Elisabeth von Erdmann mogu se razlikovati različite faze i funkcije recepcije. U našem slučaju prva faza počinje nakon neuspjeha reformacije u Solothurnu. Ova ranija, »pretkonfesionalna« faza trajala je od oko 1540. do oko 1580. i obilježila ju je neantagonistička recepcija predreformacijskih ideja kao što je *devotio moderna*. Svi su recipijenti pripadali humanističkoj zajednici na koju je, kao odgajatelj, posebno utjecao Heinrich Loriti (Glareanus). Taj je krug imao središte u solothurnskom gradskom samostanu sv. Ursa. Marulićeva teološka djela čitali su ne samo tri starješine (Johannes Aal, Urs Manslieb i Urs Häni) nego i niz drugih članova samostana, posebno svjetovni svećenici-župnici (*plebani*). U ovoj fazi valja istaknuti praktičnu uporabljivost Marulićevih teoloških spisa; bili su korišteni za propovijedanje. Anotacije samostanskog starješine Aala pokazuju kako je on uz pomoć Marulićevih i Erazmovih spisa modernizirao kasnosrednjovjekovne propovijedi Geilera von Keysersberga slijedeći novu propovijednu doktrinu. Druga faza recepcije označava vrhunac konfesionalizacije i poklapa se sa sve obuhvatnijom provedbom tridentskih reformi, a u Solothurnu traje od oko 1580. do 1620. Marulićeva teološka djela sada ne čitaju samo obrazovani klerici koji znaju latinski. *Institucija* u njemačkom prijevodu osobna je lektira laika. Izdanja Marulićevih djela nalaze se u posjedu Johanna Wilhelma Gotharda, pisca i protagonista tridentskih reformi u Solothurnu, u novoosnovanom kapucinskom samostanu, u privatnom obiteljskom vlasništvu, a kasnije i u isusovačkom kolegiju. S obzirom na to da u ovoj drugoj fazi recepcije izostaju tragovi čitanja ili korištenja, nije moguće jasno odrediti kontekst uporabe.

Ključne riječi: Marko Marulić, povijest 16. stoljeća, recepcija, Švicarska, Solothurn, reformacija, konfesionalizacija